Eröffnung der Tagung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **135 (1984)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eröffnung der Tagung

Von *Konrad Basler,* Nationalrat, Esslingen Oxf.: 946.2:48:425.1

Wir versuchen, die Fachwelt, die Behörden, aber auch Kreise aus unserer Volkswirtschaft möglichst sachgerecht darüber zu orientieren, was jene unter Waldschäden verstehen, auf die wir in unserem Lande besonders angewiesen sind, nämlich die Forscher an der Eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen und die Professoren an der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Wir werden nachstehend auch hören, wie sie die Folgen beurteilen. Welche Auswirkungen die neue Erscheinung auf die Waldfunktion haben wird, stellt uns ein Praktiker, der Forstinspektor, dar. Und ein Blick auf die Strategien, die man im benachbarten Ausland zur Ursachenbekämpfung in Betracht zieht, wird unsere Tagung abrunden.

Die in der Arbeitsgruppe für den Wald vereinten Persönlichkeiten sind bestrebt, konstruktive Beiträge zu leisten. Sie stehen nicht in Opposition zu den Behörden, sondern versuchen, deren schwierige Tätigkeit zu unterstützen. Wir schätzen es besonders, dass die Diskussionsleitung vom Direktor des Bundesamtes für Forstwesen persönlich geführt wird. Dennoch, die politischen Zusammenhänge sind unverkennbar. Meine Meinung dazu ist folgende:

Der Wald lehrt uns, dass, was wir heute hegen und pflegen, die Generation vor uns gesät und kultiviert hat, die nächste aber es ernten wird. Und so ist auch der Bremsweg in unserer Wohlstandsgesellschaft ein langer, bis wir bei einer für den Wald verträglichen Umweltbelastung früherer Jahre angelangt sind. Es teilen sich eben heute um die Hälfte mehr Menschen in die gleichen helvetischen Gefilde wie noch zu meiner Lehrzeit. Und wer damals per Velo und früher zu Fuss zur Arbeit gekommen ist, fährt heute mit dem Auto – sofern er Arbeit hat.

Die einen sehen diese Zusammenhänge, die andern nicht. Daher ist es zu billig, *mit* dem Wald zu politisieren, statt *für* den Wald – wie das in der ausserordentlichen Frühjahrssession der Eidgenössischen Räte geschehen ist. In jeder kommenden Session werden Entscheide einfliessen, die vom Warnzeichen der wachsenden Waldschäden geprägt sind. Ihre Summe erst wird Wirkung zeigen.

Wir alle sind derart verwurzelt in Herkunft und Brauchtum, dass keiner von uns es zulassen wird, dass unsere Wälder sterben. Was heute ein moderner Industriestaat ist, war noch vor sechs Generationen ein Bund von Bauernständen. Ihre Ur-Rohstoffquelle war der Wald. Die Mönche hätten hier nicht siedeln können, nicht die Folge harter Winter unbeschädigt überdauert, ohne Holz zum Heizen zu besitzen, ohne Holz, um Haus und Höfe herzurichten. Schon unseren Ur-Ahnen hat der Wald als Jagdgrund und Sammelfeld für Waldfrüchte gedient. Wenn der Gebrauch von Feuer den Menschen von Herrentieren absetzte, indem er dadurch die Nahrung aufschloss, gemahlene Körner zu Brot buk, so war der Wald die Nachschubquelle dieses Energiespenders. Und stets war der Wald auch die Werkstoffquelle unserer Vorfahren: für Schlitten oder Wagen, für Kufen oder Räder, für Wehr und Waffen, Speer und Bogen, für Schwellen, Balken, Pfosten, Streben, für Schindeln, Fässer, Röhren, für Wiegen und für Särge. Noch immer sind viele Zeugen unserer ländlichen Kulturgüter aus Holz gefertigt, von Trögen und Truhen bis zu den Riegelhäusern und Holzbrücken.

Auch wenn wir später den Waldertrag auf Leistung trimmten und heute kaum mehr des Schreiners Hobelbank, geschweige denn des Wagners oder Küfers Ziehbock kennen, den Teuchelbohrer oder die Breitaxt noch zu führen wissen: Die Wälder sind uns noch vertraut, die doch die Grundlage unserer Kultur bedeuten. Die Wälder kann man uns nicht nehmen. Aber diese Wälder spiegeln das Handeln unserer Gesellschaft. Ihre Gesundung setzt Veränderungen im Wirken unserer modernen Zivilisation voraus. Daher: Habt keine Angst! Wir alle sind derart in der Vergangenheit verwurzelt, dass wir den langen Kampf um die Erhaltung unserer Wälder zu Ende führen werden.